Die Macht der Zunge

Oder: Die Zähmung des Eigenwillens

(2025)

Die heilige Maria von Agreda (1602-1665) war eine spanische Nonne und erhielt von Gott den speziellen Auftrag, ein Werk über das Geheimnis der Menschwerdung Christi zu verfassen. Ein zentraler Aspekt dieses Auftrags war die Förderung der Verehrung der Jungfrau Maria. Es geht um den Ratschluss der göttlichen Dreifaltigkeit, der nach dem Sündenfall beschlossen wurde. Folgendes wurde Maria von Agreda im Geiste mitgeteilt: (Auszug)

Und da wir (die Dreifaltigkeit) alles, was heilig, gut und vollkommen ist, „unseren Kreaturen zum voraus bereitet, sie aber alles verloren haben, darum wollen wir den Strom unserer Güte hinleiten auf unsere

Geliebte. Wir wollen sie von dem allgemeinen Gesetze ausnehmen, dem alle Menschen bei ihrer Erschaffung unterworfen sind, so dass der Same der Schlange keinen Teil an ihr habe. Ich (die zweite Person) will vom Himmel niedersteigen in ihrem Schoss und daselbst mich bekleiden mit ihrer eigenen Substanz und menschlicher Natur (…) Es ist gerecht und (in gewissen Sinne) notwendig, dass die Gottheit in keine andere als eine höchst reine, **unbefleckte**, von **keiner Sünde angesteckte** Materie sich niederlasse und verhülle.“ (Quelle: Maria von Agreda: „Die mystische Stadt Gottes“ 1968, S. 142)

Doch die Nonne fühlte sich inkompetent ein so großes ehrwürdiges Werk zu schreiben und wehrte sie vehement dagegen.

So rief sie einmal zu Jesus, er möge sie von diesem Auftrag, aber auch vom Amt einer Vorsteherin (Äbtissin) ihres Klosters, das man ihr, als sie 25 Jahre alt wurde,

übertrug, ihn aber nur aus Gehorsam annahm, zu befreien.

Später schreibt sie: „Ich wurde dadurch beunruhigt und in große Traurigkeit und Mutlosigkeit versenkt; denn sowohl mein jugendliches Alter als auch das Verlangen meines Herzens sagten mir, dass ich nicht leiten und befehlen, sondern gehorchen sollte. (…) Allerdings hatte Seine Majestät einige Zeit vorher mich aufmerksam gemacht und befohlen, die Bürde auf mich zu nehmen…“

Zugleich erkannte Maria auch, dass Gott ihr die Freiheit liess, sich zurückzunehmen.

In dieser Sorge wandte sie sich auch an die *Königin des Himmels.* Sie war nämlich gewohnt, in all ihren Besorgnissen zu ihr Zuflucht zu nehmen. Da vernahm sie die Worte: „Meine Tochter, sei getrost und lass dein Herz nicht beunruhigen durch die Mühsal; bereite dich vielmehr darauf vor! (…) Du wirst meine ‚*Geschäftsführerin*‘ sein, durch welche ich den Willen meines Sohnes und Gottes durchführen werde. In allen

deinen Versuchungen und Anliegen komme zu mir (…) ich werde dir beistehen und ein wachsames Auge auf deine Kümmernisse haben!“

(**Hinweis**: Maria von Agreda hat danach etwa 30 Jahre an diesem Werk [8 Bände] gearbeitet. Es wurde von der Kirche anerkannt und verbreitet)

Der göttliche Ratschluss

In der Einleitung zu „Die mystische Stadt Gottes“, lesen wir: Gott entwarf in seinem Geiste das Urbild der menschlichen Natur, ihre innere Ausrüstung und ihre Zusammensetzung aus einem organischen Körper und einer den Körper belebenden Seele. Gott bestimmte auch die Seelenkräfte im Menschen, welche der Mensch haben sollte, um seinen Schöpfer zu erkennen, an ihm sich zu erfreuen und zwischen **Gut und Böse zu unterscheiden.** Auch gab Gott ihm den freien Willen, um seinen Schöpfer zu lieben. (Vgl. S. 51)

Und was tun wir?

Ich sehe es so: Würden wir diese Worte nicht nur lesen, sondern auch mit Liebe und Dankbarkeit uns einprägen, so könnten wir uns einen feinfühligen Kommunikationsstil aneignen, der uns näher zu Gott und Mitmenschen führt. Wir würden bald merken, dass was die Psychologie lehrt, nämlich, dass extrem belastende Momente, insbesondere verbale Verletzungen, tief in die Seele eindringen und schmerzen. Darum mahnt uns schon die göttliche „Psychologie“ der Heiligen Schrift, die Zunge angemessen zu gebrauchen.

Im Jakobusbrief (3,1-12) wird das verdeutlicht. Dort wird die Zunge als ein mächtiges und schwer zu bändigendes Organ beschrieben, das **Heilung oder Zerstörung bringt,** vergleichbar mit einem kleinen Feuer, das einen großen Wald entzünden kann. Jakobus: Die Zunge ist „nur ein kleines Körperglied und rühmt sich großer

Dinge. Und siehe, wie klein kann ein Feuer sein, das einen gossen Wald in Brand steckt. Auch die Zunge ist ein Feuer, eine Welt voller Ungerechtigkeit (…) Jede Art von Tieren, auf dem Land und in der Luft, was am Boden kriecht und was im Meer schwimmt, lässt sich zähmen (…) doch die Zunge kann kein Mensch zähmen, dieses ruheloses Übel, voll tödlichen Gift. Mit ihr preisen wir den Herrn und Vater und mit ihr verfluchen wir die Menschen, die nach dem Bilde Gottes geschaffen sind.“

Wie man den Eigenwillen in Gotteswillen verwandeln kann

Zwar wissen die meisten von uns aus Erfahrung, wie man sich empathisch in die Perspektive eines anderen Menschen hineinversetzt, etwa durch aktives Zuhören, Sachlichkeit und Klarheit, dennoch scheitern wir oft, weil wir es nicht fertigbringen,

unseren **Eigenwillen** zu **zähmen.** Auch wenn unsere Vorwürfe manchmal berechtigt sind, diese aber nicht bescheiden und wohlwollend zum Ausdruck gelangen, nützt es nicht viel.

Demgegenüber staunenswert und erhaben ist der Kommunikationsstil der Gottesmutter Maria. Einmal hat sie bei einer Wallfahrt den zwölfjährigen Jesus „verloren“ und ihn voller Besorgnis erst nach drei Tagen im Tempel in Jerusalem gefunden. Dort saß er mitten unter den Gelehrten, hörte ihnen zu und stellte Fragen. Alle, die ihn hörten, wunderten sich über sein Verständnis und über seine Antworten.

Der Evangelist Lukas berichtet: „ Als seine Eltern ihn sahen, waren sie voll Staunen und seine Mutter sagte zu ihm: Kind, warum hast du uns das angetan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. Da sagte er zu ihnen: (…) Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört? (…) Dann kehrte er mit ihnen nach Nazareth zurück und war ihnen **gehorsam.**“ (Luk, 2, 41-52)

Ich denke, aus diesem Gesprächsdialog könnten wir lernen, wie man den Eigenwillen in Gotteswillen verwandelt.

Gehen wir in die „Schule“ Mariens, sie ist darin eine von Gott approbierte Lehrmeisterin. Das hat auch der heilige Alfons von Liguori (1696-1787), ehemaliger Rechtsanwalt und Priester und ein profunder Kenner der *Macht der Zunge,* getan. Lesen wir, wie er Maria ehrt und warum: (Auszug)

„Eine unüberwindliche Macht hast du empfangen, damit die Menge unserer Sünden deine Güte nicht überwiege. Nichts kann deiner Macht widerstehen; denn der Schöpfer betrachtet deine Ehre als seine eigene. Und der Sohn hat seine Freue daran, dich zu ehren, und gewährt alle deine Bitten…“

(Habes vires insuperabiles, ne clementiam tuam superet multitudo peccatorum…/ Quelle : Alfons M. von Liguori : « Die Herrlichkeiten Mariens », 1991, S.29)

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Dr. phil. Martha von Jesensky